

TECHNOLOGIEFABRIK

K A R L S R U H E

aktuell

Eine Informationsschrift der Technologiefabrik Karlsruhe

Meine Meinung:
**Das verkannte Potenzial
der Betriebswirte**

**Softwarepatente
kommen:** „Jetzt das
Machbare machen“

Firmenporträt:
KMS Vision Systems

Eine Initiative der



Industrie- und Handelskammer
Karlsruhe



MEINE MEINUNG

Das verkannte Potenzial der Betriebswirte

Liebe Leserinnen und Leser, es ist ein viel geschriebener und häufig zitierter Gedanke: Unternehmen werden häufig von Technikern gegründet. Ihre verwertbare Idee dient oft als Ausgangspunkt für die Gründung einer neuen Firma. In der einschlägigen Literatur wird in der Regel der Rat gegeben, ein Techniker solle sich mit einem Betriebswirt zusammentun, damit der Techniker sich voll und ganz auf die Entwicklung des Produkts konzentrieren könne, der Betriebswirt hingegen auf die Bereiche Administration, Personalentwicklung, Rechnungswesen und Marketing. Was in der Theorie vernünftig klingt, bereitet in der Praxis häufig Schwierigkeiten. Die zweckgebundene Partnerschaft zwischen beiden Parteien verliert oft nach einigen Jahren an Herzlichkeit und die Partner trennen sich. Grund dafür sind häufig unterschiedliche Ansichten über die Zielsetzung des Unternehmens. Je weiter diese Vorstellungen mit der Zeit divergieren, desto wahrscheinlicher wird der Bruch. Dieses häufig zu beobachtende Verhalten gilt es jedoch zu hinterfragen. Wenn die These richtig ist, dass eine Innovation erst dann eine Innovation darstellt, wenn sie sich am Markt durchgesetzt hat und Kunden bereit sind, für den zu erwartenden Nutzen einen Preis zu zahlen, dann muss man erkennen, dass die Vermarktung eines neuen Produkts mindestens ebenbürtig ist mit der technischen Idee, die dem Produkt zu Grunde liegt. Müßig ist es nur, darüber zu streiten, wessen Anteil am Erfolg überwiegt.

Deswegen sollten sich Betriebswirte auch nicht wie das berühmte „fünfte Rad am Wagen“ fühlen, sondern vielmehr aktiv die Kontrolle des Marke-

tings für das Unternehmen führen. Es gilt, überspitzt formuliert, der Grundsatz, dass auch ein Produkt, das nicht den höchsten technischen Anforderungen genügt, gut am Markt platziert werden kann. Es zählt letztlich, dass der Kundennutzen in angemessener Relation zum Preis steht und dies dem Kunden auch nahe gebracht werden kann.

Aus diesem Grund appelliere ich an die Betriebswirte, auch an eigene Betriebsgründungen zu denken und sich mit einem Techniker zusammenzuschließen, der ein gefragtes Produkt entwickeln kann.

Professionelles, also zielgerichtetes Herangehen, setzt die Beachtung vieler unterschiedlicher Aspekte voraus, und zwar nicht nur in technischer Hinsicht. Auftretende Probleme müssen zügig angegangen werden, notfalls auch durch Delegation von Verantwortung oder mittels Einbeziehung entsprechender Fachkompetenz. Wenn wegen fehlender Umsätze dazu noch keine eigenen Mitarbeiter abgestellt werden können, muss auch mal ein externer Fachmann zurate gezogen werden. Dennoch muss auch hier der Nutzen höher sein als der bezahlte Preis. Der Betriebswirt behält hier im Gegensatz zum Techniker den Überblick.

So ist der Aufbau eines Unternehmens das typische Betätigungsfeld für Betriebswirte, die in ihrer Ausbildung gelernt haben, mit all jenen Aspekten tagtäglich zu jonglieren. Mein Appell an dieser Stelle muss also lauten: Betriebswirte, gründet mehr Unternehmen.

Herbert Hoffmann

Neue Fahrradständer an der Technologiefabrik

Schon seit längerer Zeit hat Karlsruhe den Ruf einer Fahrradstadt. Für all jene, die umweltbewusst mit dem Fahrrad an die Technologiefabrik fahren, gibt es deshalb gute Neuigkeiten. Seit Mai stehen neue Fahrradständer auf dem Gelände der Technologiefabrik Karlsruhe. Die Leitung des Gründerzentrums hat so der gestiegenen Nachfrage nach entsprechenden Abstellplätzen Rechnung getragen. An den neuen Ständern finden nun über 30 Fahrräder Platz, Motorräder sollten jedoch nicht dort abgestellt werden. Nun, da der Sommer zum Radeln einlädt, steht also einer regen Nutzung der Fahrradständer nichts mehr im Wege.

Engere Kooperation mit dem IHK-Bildungszentrum

Längst ist es kein Geheimnis mehr, dass ein Teil des IHK-Bildungszentrums unter dem Dach der Technologiefabrik untergebracht ist. Neu ist jedoch, dass in diesem Sommer die Geschäftsführung und weitere Mitarbeiter des Bildungszentrums in die Technologiefabrik umziehen werden. Das Programm des IHK-Bildungszentrums fördert die berufliche Entwicklung und ermöglicht Führungs- und Fachkarrieren. Gerade junge Unternehmen benötigen oftmals in relativ kurzer Zeit entsprechend ausgebildete Fachkräfte, damit das Unternehmen weiter wachsen kann. Das Bildungszentrum kann mit seinem breit gefächerten Aus- und Weiterbildungsprogramm diese Nachfrage befriedigen. Diese Kombination aus Technologie- und Weiterbildungszentrum dürfte bundesweit einzigartig sein. So können Synergieeffekte geschaffen werden, die sich aus der Verzahnung von Fortbildung und Unternehmensabläufen ergeben.

Jivka Ovtcharova tritt die Nachfolge von Peter C. Lockemann im FZI an

Zum ersten Mal seit Bestehen tritt eine Frau in den Vorstand des 1985 gegründeten Forschungszentrums Informatik (FZI). Prof. Dr. Dr. Ing. Jivka Ovtcharova tritt die Nachfolge für den Gründungsvorstand Peter C. Lockemann an. Die Diplom-Ingenieurin mit zweifacher Promotion in Maschinenbau und Informatik ist Expertin für „Virtual Engineering“ im Produktlebenszyklus.

Erst vor kurzem stattete der Geschäftsführer der Technologiefabrik Karlsruhe, Herbert Hoffmann, Jivka Ovtcharova einen Besuch ab. Beide waren sich darin einig, dass die langjährige und gute Zusammenarbeit weiter ausgebaut werden soll. So werden das FZI und die Technologiefabrik gleichermaßen daran arbeiten, dass die Gründerinnenquote in der Region Karlsruhe steigt. Des Weiteren sprachen beide über eine Beteiligung der Technologiefabrik als möglichen Partner für das Projekt „Exzellenz Universität“ Karlsruhe.



Warte vor amerikanischen Verhältnissen bei der Patentierung von Software: Martin Hubschneider, Vorstandsvorsitzender der CAS Software AG (links im Bilde), Foto: ka-news

Softwarepatente kommen: „Jetzt das Machbare machen“

Softwarepatente sind schon lange in der Diskussion und scheinen immer wahrscheinlicher zu werden. Werden wir bald diesbezüglich amerikanische Verhältnisse haben? Sind Softwarepatente nur ein Instrument für große Unternehmen gegen kleinere Unternehmen oder sind sie innovationsfördernd? Die Technologiefabrik Karlsruhe und das Karlsruher Büro des in München ansässigen Patentmanagement-Unternehmens Patev versammelten bei einer Gesprächsrunde Interessenten und Vertreter aus Wirtschaft und Verbänden, um über „Softwarepatente – Chancen und Risiken eines unterschätzten Themas“ zu referieren und diskutieren. Fritz Teufel vom Bundesverband Informati-

onswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (BITKOM) und ehemaliger Patentanwalt von IBM: „Patente sind Schutzinstrumente, mit denen man ganz normal umgehen kann.“

Gemäß BITKOM-Leitfaden zur Patentierung computerorientierter Erfindungen ist – für ein in den fünf wichtigsten Vertragsstaaten wirksames europäisches Patent – mit zirka 20.000 Euro Kosten zu rechnen. „Für größere Unternehmen sind Patente eine Art Währung im internationalen Wettbewerb“, so Dr. Edelbert Haefele, Geschäftsführer von Patev Karlsruhe. Martin Hubschneider, Vorstandsvorsitzender der CAS Software, gibt zu bedenken, dass es in den Vereinigten Staaten von Amerika – wo Softwarepatente schon lange selbstverständlich sind – faktisch keinen Mittelstand gäbe. Ihm leuchte auch nicht ein, wieso man etwas patentieren soll, das einem möglicherweise morgens unter der Dusche eingefallen ist und betont: „Wir wollen keine amerikanischen Verhältnisse haben.“

Amerikanische Verhältnisse sowie Trivial-Patente lehnten auch die Patentbefürworter der Diskussionsrunde ab. Ein berühmtes und beliebtes Beispiel dafür ist das „One-Click-Buy“-Patent des Internethändlers Amazon. Gegen solche Trivial-Patente spricht sich auch Johannes Schultenkämper aus, Europäischer Patentanwalt der Combots AG (ehemals Web.de), vielmehr müsse eine patentierbare Lösung neu und nicht trivial sein. Am Ende der Diskussionsveranstaltung spiegelte sich die Essenz des Abends in den Worten eines Zuhörers wider: „Patente sind ein zweischneidiges Schwert.“



Werden die bisherige gute Zusammenarbeit weiter intensivieren: Prof. Dr. Dr.-Ing. Jivka Ovtcharova und Herbert Hoffmann (Foto: Strauss, FZI)

KMS Vision Systems

Im verarbeitenden Gewerbe gehört eine ausgereifte Qualitätssicherung mittlerweile zum Standard. Besonders wichtig ist dabei die Qualitätssicherung bereits im laufenden Prozess. Bildverarbeitende Systeme, die in Echtzeit bei hoch empfindlichen Produkten an Stelle des Menschen die Fehlersuche übernehmen, sind gebräuchlich. Das in der Technologiefabrik Karlsruhe ansässige Unternehmen KMS Vision Systems, das seit Mai 2006 mit Wolfgang Pomrehn einen ausgesprochenen Experten auf dem Gebiet der Bildverarbeitung als Geschäftsführer hat, stellt Systeme her, die genau diese Aufgabe erledigen.

Durch die frühzeitige Erkennung von fehlerhaften Bauteilen können unnötige Prozesskosten eingespart werden, da eventuelle Veredelungskosten nicht mehr anfallen. Durch eine genaue statistische Überprüfung der Qualitätskontrolle sind Unternehmen in der Lage, ihre Prozesse laufend zu optimieren und somit auch Kosten zu senken. Das seit dem Jahr 2000 zur Kemmer Technology Gruppe gehörende Unternehmen hat sich bei der Qua-



KMS VISION SYSTEMS

litätskontrolle auf die Bildverarbeitung bei Leiterplatten spezialisiert. ViaCon®TF heißt die Lösung, die KMS seinen Kunden anbietet. Damit lassen sich in weniger als einer Minute sämtliche Bohrungen, Fräsungen auf einer Leiterplatte oder Stanzlöcher in Keramikleiterplatten vermessen und auswerten. Das System wird in zwei unterschiedlichen Ausprägungen angeboten. Erstens für die Überprüfung von Keramikleiterplatten (zum Beispiel als Grundlage für moderne ABS- und ESP-Schaltungen), und zweitens für die Prüfung von herkömmlichen Leiterplatten auf Epoxydharzbasis mit einer Größe von bis zu 630 mal 630 Millimetern.

Das System besteht aus vier Bausteinen, die von KMS geliefert werden: den Kameras zur Erfassung, der Beleuchtungstechnik, um reproduzierbare Daten zu erhalten, der Hardware, die die Grundlage für die Systeme bilden und schließlich der Software, die auf die Anforderungen der Kunden individuell zugeschnitten wird. Die Software

ist das Herzstück eines jeden Prüfsystems. Die Entwicklung der Software erfolgt dabei in enger Abstimmung mit dem Kunden. So wird sicher gestellt, auch wirklich die Anforderungen genau zu kennen. Bei Inbetriebnahme der Anlage sorgt KMS auch für eine umfassende Schulung der Mitarbeiter. Auch nach der Installation bleibt KMS seinem Kunden als Partner treu und stellt Serviceleistungen zur Verfügung, um einen reibungslosen Einsatz der Anlage zu sichern.

Die Zugehörigkeit zur Kemmer Technology Gruppe wirkt sich vorteilhaft für KMS-Kunden aus, da das Karlsruher Unternehmen somit zahlreiche Partnerunternehmen hat, die über ausreichend Erfahrung in den Bereichen Sondermaschinen und Anlagenbau haben.

Veranstaltungstermine der Praxisreihe Fachthemen:

20. Juni 2006

„Internationalisierungsstrategien – wie KMUs vom Export profitieren können“

Referent: Michael Risch

22. Juni 2006

„Der Prototyp läuft – was nun? Wie Sie aus Ihrer Idee einen Markterfolg machen“

Referent: Joachim Tatje

10. Juli 2006

„Zeit ist Geld – E-Mails auch Do's und Don'ts in Pressearbeit und Direktmarketing mittels E-Mail“

Referentin: Dr. Martina Dressel

I M P R E S S U M

Herausgeber:
Technologiefabrik Karlsruhe GmbH
Haid-und-Neu-Str. 7
76131 Karlsruhe
Telefon (0721) 174-272
Fax (0721) 174-268
info@technologiefabrik-ka.de
www.technologiefabrik-ka.de

Redaktion: mediaByte GbR / ka-news.de
August-Schwall-Str. 10
76131 Karlsruhe
Telefon (0721) 663 20-0

Layout + Satz: E. Fieber, Karlsruhe

ISSN 1617-9986

Aktuelle und ältere Ausgaben der 'Technologiefabrik aktuell' können Sie auf unserer Homepage als pdf-Datei anschauen und herunterladen.